Nr. 197. XXIII. Jahrgang. Freitag, 23. Juli 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97. Expedition Nr. 13 6 96, Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf., Tabellensatz 50 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Zahlreichen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncenexpeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.48 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Iwangorod von unsern Truppen eng eingeschlossen.

Die Russen in die Brückenkopfstellung von Warschau zurückgedrückt.

„Der innere Feind muß vernichtet werden."

Von unserm Mitarbeiter.

Roosendaal, 18. Juli.

Aus den Mitteilungen der „Indépendance Belge" und des „Daily Expreß" gewinnt man den Eindruck, daß der Ueberfall auf das Ehepaar Caillaux in der Rue Raynouard ein Polizeiverbrechen war. Der frühere Ministerpräsident, dessen Einfluß sich durch die kürzlich erfolgte Ernennung seines Freundes Justin Godart zum Unterstaatssekretär genügend kennzeichnet, wird als Feind des Kabinetts gehaßt und gefürchtet. Sah sich doch Ribot vor vierzehn Tagen gezwungen, die Einkommensteuer als bestes Heilmittel der französischen Finanznöte zu bezeichnen; er zielte in seiner Rede direkt auf Caillaux an, der den Staatshaushalt Frankreichs auf diese Weise wieder einzurenken bestrebt war. „Zum Umlernen ist es nie zu spät, wenn man auch, wie ich, ein Greis ist", sagte Ribot. Die Freunde Caillaux' stehen auf dem Standpunkt, daß man den rechten Mann auf den rechten Platz setzen soll, und das ist und bleibt eben der frühere Finanzminister, auf dem heute — trotz aller Dementis — die „Schmach lastet", einen vorzeitigen Frieden mit Deutschland angeraten zu haben.

Caillaux' Gegner sind mächtig; sie befinden sich nicht bloß im Besitze einer Kammermehrheit, sondern auch in dem der Pariser Geheimpolizei, deren Tätigkeit gerade jetzt eine viel intensivere ist, als in Friedenszeiten. Man weiß, daß alle französischen Politiker, in deren Köpfen sich so etwas wie Friedensgeneigtheit und Zweifel an den „Endsieg" regt, Gegenstand schärfster Ueberwachung bilden; man kennt die Namen, verfügt über die Briefen, wie es seit den Tagen der großen Revolution gang und gäbe ist. Eine Kriegspartei, die sich aus Männern aller politischen Gruppen zusammensetzt, läßt sorgfältig das Treiben unsicherer Kostgänger — denn offen heraus spricht ja noch keiner! — überwachen; ein Deputierter gestand, daß man rücksichtslos zur „Unterdrückung der Verräter" schreiten werde. Vielleicht wird man den Jahrestag der Ermordung Jean Jaurès' durch einen politischen Mord markieren. In der „Indépendance Belge" teilt Jean Bernard, der Pariser Berichterstatter, mit, daß ein Comité de l'action directe „für die Reinigung der tonangebenden Kreise von Feiglingen" und „an Deutschland verkauften Individuen" sorgen werde.

Der Ueberfall auf Caillaux, der sich gegen die Schlagringe von zwölf unbekannten Herren verzweifelt wehrte, um schließlich drei schwere Kopfhiebe zu erhalten, dieser Ueberfall ist bloß ein Wink mit dem Zaunpfahl. Die rote Serie soll erst beginnen, wenn sich irgendeiner der Pessimisten und Miesmacher des Parlaments allzuweit vorwagt. Männern wie Pedoya, Compère-Morel, Abel Fabre, die in letzter Zeit einer unverhohlenen Besorgnis Ausdruck gaben, kann die Kugel eines „Patrioten" vom Schlage des Mörders Jaurès', Raoul Villain, leicht den Mund für immer stopfen. Durchs Irrenhaus führt der Weg wieder in die Freiheit. Man will dem Londoner Zeitungsleser den Bären aufbinden, das „Pariser Volk würde an den Männern, die vom Frieden sprechen, Justiz üben"; wenigstens behauptet dies „Daily Expreß" im Hinblick auf Caillaux, der angeblich mit Mühe dem empörten Volke entrissen werden konnte. Gleichwohl gesteht das Blatt zu, daß die Polizisten ein paar kritische Minuten verstreichen ließen, ehe sie dem Exminister, der seine Frau vor den Faustschlägen einiger Megären schützte, zu Hilfe kamen. Eine merkwürdige Enthüllung bringt „Indépendance Belge": „Blitze, die ein nahendes Gewitter verkünden, durchzucken Paris. Ein großes Ereignis steht bevor: der innere Feind muß vernichtet werden."

*

Der französische Tagesbericht.

× Paris, 22. Juli.

Der amtliche Kriegsbericht von gestern abend lautet: Im Artois Geschützkampf, sowie Kampf mit Lufttorpedos und Handgranaten um Souchez. Zu Infanteriegefechten kam es nicht. An den Osträndern der Argonnen gelang es dem Feinde, in dem Schützengraben Fuß zu fassen, der einen Vorsprung vor unsern Linien bildete. Zwischen Maas und Mosel war heftiges Geschützfeuer am Fußkopfe, im Walde von Apremont und im Priesterwalde. Auf St. Dié wurden etwa 20 Granaten abgefeuert.

Truppenverschiebungen in Frankreich.

× Lyon, 22. Juli.

„Republicain" meldet aus Paris: Die Territorialsoldaten der Jahresklasse 1889, die in Marokko stehen, werden nach Frankreich zurückgebracht.

Unaufhaltsames Vordringen im Osten.

Großes Hauptquartier, den 22. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Westteile der Argonnen machten unsre Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Leintrey brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unsrer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern südwestlich des Reichsackerkopfes sechsmal an. Er wurde durch bayrische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger (darunter 3 Offiziere) zu Gefangenen.

Auch bei Sondernach wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unsrer Abwehrgeschütze im Walde von Parroy ab. Im Luftkampfe über dem Münstertal blieben drei deutsche Flieger über drei Gegner Sieger und zwangen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Thanner Tale.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich Szawle machten unsre konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene. Außerdem fielen ihnen fünf Maschinengewehre, viel Bagage und ein Pionierpark zur Beute.

Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stoßtruppen bis in die Gegend von Grunkiszki—Gudzinny. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen weichen auf der ganzen Front vom Nakiewosee bis zum Njemen. — Südlich der Straße Mariampol—Kowno vergrößerten wir die entstandene Lücke und gewannen weiter vordringend Gelände nach Osten. Vier Offiziere, 1210 Mann wurden gefangengenommen, vier Maschinengewehre erobert.

Am Narew hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau, in die Linie Blonie — Nadarzyn — Gora Kalwarja, zurückgedrückt worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die deutschen Truppen der Armee des Generaloberſten v. Woyrsch vereitelten gestern durch kühnes Zufassen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Iwangorod zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag ist die große Brückenkopfstellung bei Lagow-Lugowa Wola von unsern tapferen Schlesiern gestürmt worden. — Anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von Iwangorod kämpfen österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel. — Gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und elf Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ihren Fortgang. Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte. — Zwischen Siennicka-Wola (südlich von Rejowiec) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

(Notiz: Lagow liegt 13 Kilometer östlich von Iwolen, Lugowa-Wola liegt 10 Kilometer nordwestlich Iwolen.)

Die Einberufung der Duma.

× Petersburg, 22. Juli.

Ein Ukas des Zaren ordnet die Einberufung der Duma für den 1. August an.

*

Kosakentaktik.

* Berlin, 22. Juli.

In Libau eingetroffenen Nachrichten zufolge haben die Russen, bevor sie Windau verließen, Hafen und Stadt in Brand gesteckt, die zum größten Teile auch vernichtet sind. Auch in andern Teilen Kurlands haben die zurückflutenden russischen Truppen entsprechend dem Befehl ihrer Obersten Heeresleitung Ortschaften, Güter und Bauernhöfe entweder in Brand gesteckt oder in barbarischer Weise geplündert. Die Bewohner wurden von ihnen vielfach weggeschafft und in das Innere des Reiches verschickt.

*

Ein vergeblicher Durchbruchsversuch der Russen.

* Czernowitz, 22. Juli.

In Verzweiflung über ihre verlorenen Positionen am Dnjestr machten die Russen wiederholt Anstrengungen, um unsre Front im Nordosten der Bukowina zu durchbrechen. Ein solcher Durchbruchsversuch erfolgte vorige Nacht. Der Feind benutzte die Dunkelheit und einen heftigen Gewitterregen zur Ausführung des Ueberfalles auf unsre Front nordöstlich Czernowitz. Nachdem man die Russen sich unsern Stellungen hatte nähern lassen, eröffneten unsre Truppen ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Der Kampf tobte fünf Stunden und endete mit der Zurückwerfung der Russen unter den schwersten Verlusten für diese. Die Kanonade, die in Czernowitz deutlich zu hören war, verstummte erst in den Morgenstunden.

*

Der Ruf um Hilfe.

* Kopenhagen, 22. Juli.

Das amtliche russische Militärblatt „Rußkij Inwalid" gibt eine sehr ernste Schilderung der militärischen Lage Rußlands und ruft energisch die Verbündeten zur Hilfe. Die jetzige Hauptschlacht an der russischen Front sei die Entscheidungsschlacht des ganzen Weltkrieges. Die deutsche Strategie habe klar erkannt, daß Rußland der am ernstesten zu nehmende Feind sei, dessen Vernichtung allem andern vorangehen müsse. Die Operationen an den andern Fronten würden dann von selbst ihre Erledigung finden. — „Mitaus Bureau" erfährt aus Petersburg, daß dort die Lage in ihrem ganzen Ernste gewürdigt werde. Solange sich die Weichselfront halte, an der die Situation noch ziemlich günstig stehe, sei jedoch noch Hoffnung. Das Rückgrat dieser Front, die Linie Nikolacz—Bychawa, halte den Angriffen der Zentralmächte gut stand.

*

Angst vor einem russischen Sedan.

* Lugano, 22. Juli.

Der „Secolo" meldet aus London, daß dort die Vorgänge auf dem russischen Kriegsschauplatze alle Gemüter mit ängstlicher Sorge erfüllen. Die Militärkritiker erwarten, daß die russischen Heerführer nicht so sehr darauf bedacht sein werden, diese oder jene Stellung zu halten, als vielmehr eine Katastrophe wie Sedan zu vermeiden.

*

Sie beten um den Sieg.

× Petersburg, 22. Juli.

In ganz Rußland wurden gestern Bittgottesdienste für den russischen Sieg abgehalten.

*

Neue Ausschreitungen in Petersburg.

(Privattelegramm.)

+ Krakau, 22. Juli.

Die „Nowa Reforma" meldet indirekt aus Petersburg über neue Pöbelexzesse in der Wiborger Vorstadt, wo sich deutsche Fabriken befinden; aber auch französische Fabriken wurden vom Pöbel völlig ausgeraubt.

Nichts Neues an der Dardanellenfront.

× Konstantinopel, 21. Juli.

Bericht des Generalstabes: An der Dardanellenfront hat sich am 20. Juli nichts von Bedeutung ereignet. Die Mine, die wir am 19. Juli gerade vor einer feindlichen Gegenmine zur Explosion gebracht, hat feindliche Soldaten, die dort arbeiteten, verschüttet. An den übrigen Fronten nichts Besonderes.

*

Italien und die Dardanellen.

× Bern, 21. Juli.

Der in Bari erscheinende „Corriere della Puglia" meldet, daß der englische Oberst Types-Dike mit dem Dampfer „Tripolis" von den Dardanellen in Neapel eingetroffen sei, um in Italien eine wichtige Mission der englischen Regierung zu erledigen.

General Porros Abmachungen.

Die Turiner „Stampa", die jetzt das Sprachrohr Sonninos ist, schreibt über die Ergebnisse der Reise Porros, daß das französisch-italienische Vorgehen auf eine gemeinsame Grundlage gestellt worden sei, aber ohne Entsendung italienischer Truppen nach Frankreich. Im übrigen aber gibt das Blatt, wie uns gemeldet wird, nur allgemeine Andeutungen:

+ Lugano, 22. Juli. (Priv.-Tel.) Immer noch wird in Italien über die Bedeutung der Reise des Generals Porro geschrieben und die Ausführungen werden immer orakelhafter. Die „Stampa" bringt heute einen Artikel darüber auf der ersten Seite, in dem gesagt wird, Porro sei der Militärdiplomat der Militärpolitiker und dadurch gewissermaßen der „Bindestrich" zwischen der Regierung und dem Oberkommando. Wir stehen, fährt der Artikel fort, vor einem entscheidenden Wendepunkte unsrer Teilnahme am europäischen Kriege. Wir stehen überhaupt am Vorabende einer Erweiterung des Krieges. Freilich die Haltung der Balkanstaaten wird immer ungewisser, um so tröstlicher ist die Gewißheit, daß unser Zusammenschluß mit den andern Mächten des Vierbundes durch die Reise Porros und die Verleihung des Annunziaten-Ordens an den Prinzen von Wales noch enger geworden ist. — Noch ungereimter erscheint ein Artikel, den ein „Orientkenner", Herr Boinovich, in der „Voce", dem Organ des Deputierten Marchese Viti de Marco, veröffentlicht. Nachdem er betont hat, nicht die Arbeit der Diplomaten, sondern die Geschütze würden die Haltung der Balkanstaaten bestimmen, sagt er, der Besuch des Generals Porro habe mehr Bedeutung, als die Bemühungen der Deutschen in Polen (!), denn er zeige den Balkanstaaten, daß Italien sich ganz dem Programm des Dreiverbandes anschließe, daß es nicht um ein paar Quadratmeter Landes kämpfe, sondern um das von zwei großen wahnsinnigen Nationen niedergetretene Völkerrecht (!)

Man darf begierig sein, zu erfahren, was bei einer Sache, über die so viel geredet und geschrieben worden ist, zum Schluß denn eigentlich herauskommt. Bis jetzt hat man nichts als Worte gehört.

Der Aufruhr der Eingeborenen von Tripolis.

* Konstantinopel, 22. Juli.

Eine über die Vorgänge in Tripolitanien gut unterrichtete Persönlichkeit versichert mir auf Grund ihr zugegangener Geheimberichte, die etwa 12 Tage alt sind, daß Italien infolge des Eintritts in den Weltkrieg in Libyen dorthin wieder zurückgeworfen ist, wo es in den ersten Monaten des Tripoliskrieges stand. Es gibt keinen Stamm mehr, auf den sich die Italiener verlassen können; keiner verbirgt länger seine feindliche Gesinnung, auch diejenigen nicht, deren die Italiener ganz sicher zu sein glaubten. Infolgedessen können sich die Italiener nur noch an der Küste behaupten, besonders in Homs und Tripolis. Die Bevölkerung Libyens zweifelt nicht an der vollkommenen Niederlage der Italiener gegen Oesterreich und rechnet bestimmt damit, daß Italien gezwungen sein wird, Tripolitanien ganz aufzugeben, ohne Hoffnung auf seine Wiedereroberung. Diese Ueberzeugung hat sämtliche Stämme zum Abfall veranlaßt. Die Bevölkerung ist über den Verlauf des Krieges im wesentlichen unterrichtet und steht mit Aegypten in dauerndem Gedankenaustausch. Von dort weiß man auch, wie aussichtslos die englische Aktion gegen die Dardanellen ist. Die heißesten Segenswünsche der Araber begleiten die deutschen Heere im Kampfe gegen den Vierverband. — Nach dem „Corriere della Sera" überschritt die italienische Besatzung von Nalut in Tripolis die französische Grenze nach Tebidat in Tunesien. Die Streitkräfte der Aufständischen jener Gegend wuchsen so an, daß den Italienern kein andrer Weg zum Rückzuge übrig blieb.

Wie es in Italien aussieht.

* Lugano, 22. Juli.

Der „Avanti" entwirft ein höchst betrübliches Bild von den Auswüchsen, die der Kriegszustand in Italien hervorgerufen hat. Es sei haarsträubend, wie diese Armee von Soldaten, die doch ihr Blut für das Vaterland opferten, ausgemuckert werde. Gleichzeitig stellt der „Avanti" fest, daß die norditalienischen Städte, besonders Venedig, sehr ernst geworden sind und keine lärmenden Demonstrationen mehr dulden. Die tragische Vision des Krieges wirke heute auf das Volk, das mit Verachtung auf die nationalistischen Schreier, Kannegießer und Advokaten herabsehe, die zum Kriege hetzten, bis es zum Kriege kam, und die nun die andern kämpfen ließen, selbst aber hübsch zu Hause blieben.